



Intarsiafüllung von Antonio Barile aus Siena, Selbstporträt, signiert und datiert 1502 (K. k. Österreichisches Museum)

Gesteine sind für die Intarsia hauptsächlich so viel wert, als sie Gelegenheit zu silhouettenartiger Darstellung geben, sagen wir zu „Farbenflecken“ und „Lichtflecken“. Organische Körper, welche leicht in dieser fleckigen Weise wirken, wie etwa breitbeschwingte Vögel, kauernde Affen, dann Schnecken und dergleichen, endlich Blattpflanzen mannigfacher Art werden dadurch beliebt. Natürlich läßt eine reich entfaltete Virtuosität schließlich alles machen; und so hat die Kunst der Intarsia nach jahrhundertelanger Unterordnung des Figürlichen auch dieses bis zu den lebhaften Jagd- und mythologischen Szenen im Geist des XVIII. Jahrhunderts gesteigert. Dem heutigen Kunstgeschmack kommt die Intarsia durch den beiderseitigen

Zug zum Dekorativen gut entgegen; und mancherlei malerische oder Schwarzkunstwerke von heute wirken so intarsiahft, wie es ihre Urheber schwerlich vorausgesehen haben. Für unsere Zeit kommt noch hinzu, daß sie keine Bemalung von Möbeln mehr liebt. Für diese kann also erst recht die Intarsia eintreten; und der moderne Künstler sieht „in den Intarsien das einzige, allerdings auch das natürlichste Mittel, den Reiz harmonischen Farbenspiels auf seine Flächen zu zaubern, während gleichzeitig die prachtvollen Maserungen der kostbaren Hölzer die von ihm beabsichtigte Wirkung des Ornaments auf das willkommenste erhöhen“.